

Das erste Wet-Jeans-Abenteuer - von bikie54 aus Internetforum - August 2003  
Überarbeitet von Norbert Essip - Oktober 2023

Ich gebe es zu, es ist schon lange her. So richtige sexuelle Erfahrungen hatte ich damals noch nicht, nicht mit einem Typen, auch nicht mit einer Frau. Damals dachte ich noch, es müsste eigentlich mit einer Frau sein, obwohl mir die Typen viel besser gefielen. Die hatten schließlich was zwischen den Beinen... - Ich war damals so um die 16 und Jeans waren meine Lieblingsbekleidung, natürlich von Levis. Ich trug sie wann immer es ging. Der Stoff und der Schnitt waren einfach geil, und machte auch mich geil. Vor allem jetzt im Sommer und in den Ferien. Ich hatte es nicht geschafft mir alleine die Ferien zu organisieren, und so musste ich notgedrungen wieder mit den Eltern auf den Zeltplatz an den See. Da gab es doch so wenig Privatsphäre für mich, und dabei war ich so richtig aufgegeilt. Besonders, weil die Typen in den Badehosen alles zeigten, wenn sie aus dem Wasser kamen. Das machte mich ganz wild, wenn ich die nasse Schwanzbeule auf ihren dünnen Badehosen sah. Wann immer es ging wichste ich mir einen darauf ab. Seit ich das wichsen gelernt habe, liebe ich es die Hosen vollzuwachsen, egal welche. Aber natürlich war es in Jeans am geilsten. Darum war es auch mein „Fetisch“, weil es sicher der erste Orgasmus war, den ich begann, in eben einer Jeans. Vor allem aber träumte ich davon, einmal in voller Montur baden zu gehen, in Jeans und T-Shirt. Ich hatte nur noch nie die Gelegenheit gehabt.

An einem Tag in den Ferien schaffte ich es, dass ich mich von meinen Eltern absetzen konnte. Ich zog ganz alleine an dem Seeufer entlang, das dicht mit Schilf bewachsen war. Durch das Dickicht führten Trampelpfade, die immer wieder zu sandigen Buchten führten. Meist waren die Buchten aber besetzt mit Familien, die mit ihren Booten hierher gefahren waren. Ich wollte schon aufgeben, da erahnte ich durch das Schilf hindurch eine weitere, kleine Bucht. Eigentlich war es nur ein größerer Sandfleck, doch für eine Familie mit Kindern wohl zu klein und außerdem wegen einer vorgelagerten Schilfinsel vom Wasser aus nicht zu sehen. - Alleine schon die Aussicht, alleine mich am Wasser hinsetzen zu können ließ meinen Freund zwischen den Beinen wachsen. Lange hielt ich es nicht aus: Ich musste da hinein. Zögerlich setzte ich die ersten Schritte ins Wasser. Meine Hosenbeine netzten sich, und jede kleine Welle war ein Vorwand, noch einen Schritt weiter zu gehen. Schon stand ich bis über die Knie im Wasser, langsam begann die Jeans an den Oberschenkeln zu kleben. Mein Schwanz war in der Zwischenzeit steinhart geworden, und war unter den Jeans sehr deutlich zu sehen. Immer wieder hielt ich ihn durch den Stoff hindurch fest und massierte ihn ein wenig ab bis er noch größer geworden war. Dann noch eine kleine Welle und das Wasser saugte sich richtig in meine Unterhose rein und näßte nicht nur meine Eier. Es gab kein halten mehr. Mit großen Schritten watete ich hinaus ins tiefere Wasser. Als es bis zur Brust reichte, tauchte ich kurz ganz ein und stand wieder auf. Das T-Shirt klebte ganz transparent an meinem Oberkörper. Ich musste mir an meinen Schwanz fassen, ich konnte nicht anders, und schon kam ich, fast explosionsartig. Die ganze Ladung schoss ich in meine Hose und ich genoss das unbeschreibliche Gefühl zum ersten Mal in eine nasse Jeans gekommen zu sein... Das war was anderes, als sich nur abzuwixen....

Ich plantschte noch ein wenig wie ein kleiner Junge herum und watete dann wieder ans Land zurück. Das T-Shirt klebte noch immer an meinen Oberkörper, und auch die Jeans zeichnete meine ganze jugendliche Männlichkeit ab, sobald ich aus dem Wasser kam. Ich wusste kaum, wie mir war vor Glücksgefühl. Die Unterhose und die Jeans klebten an meinen Eiern, an meinem Schwanz, an meinen Arsch, an meinen Schenkeln einfach überall. Das war einfach nur geil, geil, geil... Ich musste nur ein paar Mal mein bestes Stück durch den nassen Stoff bearbeiten, und schon lud ich eine zweite Ladung in meine Hose. Zum ersten Mal genoss ich

das Gefühl des glitschigen Stoffes, wenn die ganze Hormonsauce den Stoff füllte. Zum Glück schien die Sonne heiß, und bis ich wieder beim Zelt zurück war, war ich zumindest soweit trocken, dass es nicht mehr auffiel. Aber eines war klar für mich, das Gefühl, das musste ich wieder haben, und zwar so bald als möglich.

Nasser Motorradfahrer Treff - ein paar Jahre später...

Ich war ziemlich ziellos mit dem Motorrad rum gefahren. Irgendwas trieb mich rum. Was, das wusste ich nicht so genau. Auf jeden Fall landete ich am Nachmittag nicht weit vom Fluss weg auf einem Feldweg. Ich ließ keine Pfütze aus. Gestern hatte es geregnet, aber jetzt brannte wieder die Sonne heiß vom Himmel. Ich stellte die Bike auf einem kleinen Parkplatz ab, wo noch zwei weitere Bikes standen, neben den üblichen Autos, und ging die paar Schritte zum Fluss hinunter. Das Kraut in der flachen Auenlandschaft war kräftig in die Höhe geschossen, aber unten am Fluss, da gab es freie Kiesflächen. Die nackten Typen interessierten mich nicht wirklich. Etwas weiter flussabwärts sah ich zwei Kerle in Army- und Lederhosen. Offensichtlich gehörten ihnen die beiden Bikes, welche ich auf dem Parkplatz gesehen hatte. Trotz der Hitze hatten sie die Hosen nicht ausgezogen und auch das T-Shirt nicht. Ich setzte mich einen Steinwurf entfernt hin und wollte gerade mein Badetuch auspacken, als eine Stimme rief „Komm doch rüber“. Ich ließ es mir nicht zweimal sagen. „Ich heiße Steff“, sagte der Jüngere, der wohl so um die 30 war. „Und ich bin Marc“ meinte der Ältere, wohl so um die 45. Beide waren schlank und Marc war am linken Arm tätowiert. Steffs Army Hose war ganz verdreckt und zerschlissen. Und auch Marc's Lederhose hatte schon bessere Zeiten gesehen. Meine Jeans war an den Knien zerrissen und an einigen Stellen hauchdünn und hatte ein paar kräftige Spritzer abbekommen, genauso wie die Stiefel. „Ich heiße Chris“ stellte ich mich vor. „Die beiden Bikes gehören wohl euch?“ - „Genau“, sagte Steff. - Ich packte meine Sachen aus und setzte mich hin. „Ich denke, wir könnten noch was unternehmen“ meinte da Marc und schaute mich prüfend an. „Ich hab eigentlich keine Lust, schon wieder aufzubrechen“ sagte ich. „Doch nicht mit dem Bike“, erklärte Marc grinsend. „Kommst du mit?“ Die beiden Kerle gefielen mir zu gut, als dass ich hätte nein sagen können. Beide schnappten sich ihre Lederjacken. Ich tat es ihnen gleich und so zogen wir los. Die nackten Paare schauten uns ziemlich schräg an, aber das war uns schnuppe egal. Im Gänsemarsch bahnten wir uns einen Weg durch das Dickicht. Etwas landeinwärts war eine freie Fläche zu erahnen. In unserer Motorradkluft schwitzten wir wie die Schweine. Ich war innerlich aufgeregt. Ich kannte die Typen überhaupt nicht und ließ mich von ihnen durch das Dickicht abschleppen. Aber sie sahen einfach zu geil aus. Ob sie wohl schwul waren? Eigentlich wusste nicht, was mich erwartete. Ich hatte nur eine leise Hoffnung.

Wir erreichten die Lichtung, und ich staunte nicht schlecht. Früher hatte ein Kieswerk hier das Wasser versickern lassen. Jetzt war es längst stillgelegt. Zurückgeblieben war aber eine große Fläche mit unberechenbar tiefem Matsch. Steff und Marc schienen sich auszukennen. An einer Stelle war der Stacheldraht niedergetreten. Wir stiegen hinüber. „Da sind wir“, meinte Marc. Wir waren an eine Stelle gelangt, wo der Matsch nicht so tief war, sondern eher wässrig. Steff war schon hinausgewatet. Seine Stiefel waren bereits nicht mehr zu sehen. Marc ging zu ihm hin, tauchte die Hand ins die gelbbraune Brühe und griff Steff zwischen die Beine. Der zog Marc zu sich und begann ihn abzuknutschen. Ich muss vor Überraschung ziemlich bescheuert ausgesehen haben. Auf jeden Fall fragte Marc „Ist was?“ - “Nein” gab ich zurück. „So komm doch“ meinte drauf Steff grinsend. Das brauchte man mir nicht zweimal zu sagen. Mit zwei großen Schritten stand ich bei ihnen, tauchte beide Hände in die Brühe und begann beide einzureiben. Steff und Marc taten dasselbe. Es war einfach nur geil. Natürlich hatten wir alle

längst einen Steifen. Es war nicht zu übersehen, so wie unsere Hosen ausbeulten im Schritt. Die Kontur der Latte war gut zu erkennen. Marc hielt sich kurz an mir und an Steff fest, und ließ sich einfach fallen. Da lagen wir alle drei im knietiefen wässrig weichen Morast. Die Hosen, T-Shirts und Lederjacken hatten eine einheitlich gelblichbraune Farbe angenommen. Die Hosen klebten an unsern Schenkeln, Eiern und Schwänzen, wenn wir zwischendurch aufstanden. Jeder grabste nach dem, was er gerade in die Hände bekam. Mein Schwanz war in den Jeans überdeutlich zu sehen. Steffs Armyhose stand weit ab und auch Marcs Lederhose konnte nicht verbergen, was sich darunter abspielte. Ich war gerade dabei Steffs Schwanz durch die Hose zu wischen, da warf sich dieser zurück und stöhnte „Ich komme schon“ Ich spürte, wie sein Schwanz pumpte und er seine Ladung Saft verschoss. Das machte mich so heiß, dass ich auch gleich abspritzen musste, mein Schwanz fest von der Steffs Faust umschlossen. Marc hatte sich inzwischen Steff geangelt, bearbeitete dessen Lederhose und schon schoss auch Steff seine Ladung ab. Erschöpft ließen wir uns in den Matsch zurück fallen.

Auf dem Weg zurück schauten uns die Nackten ziemlich schräg an in unserer Einheits-Dreckskluft. Das war uns aber völlig egal. Das Gefühl in den versifften, schweren Klamotten war einfach zu geil. Zurück am Fluss, mussten wir uns natürlich zuerst einmal „waschen“. Wir wateten ein Stück hinaus und tauchten unter. Natürlich mussten wir uns gegenseitig schrappen. Wenn wir aufstanden, reichte das Wasser bis zu den Oberschenkeln. Unsere Männlichkeit stand schon wieder ganz weit ab. Jeder bearbeitete sein bestes Stück. Fast gleichzeitig spritzten wir nochmals eine Ladung in die Hosen. Ob die Nackten vom Ufer aus uns zuguckten, war uns ziemlich egal. Steff, Marc und ich verbrachten noch den ganzen späten Nachmittag miteinander. Erstaunt stellten wir fest, dass wir gar nicht weit voneinander entfernt wohnten. Natürlich verabredeten wir uns für einen nächsten Ausritt.

Zu einer anderen späteren Zeit - Die Testfahrt

Eigentlich wollten mein Freund Peter und ich nur testen, wie wir mit unseren Maschinen klarkommen. Aber die Fahrerei auf dem CREB Track im Norden Australiens machte uns dann doch mehr zu schaffen, als wir gedacht hatten. Der Regen hatte die Piste in eine Landschaft von Furchen verwandelt. Zwar war jetzt Trockenzeit, aber die Rinnen waren deshalb nicht verschwunden. Vom Himmel brannte die Sonne heiß. Zum Glück führte die Piste immer mal wieder durch dichten Urwald, der etwas kühlen Schatten bot. Peter und ich waren langsam ziemlich fertig. Eigentlich sollten wir längst den Daintree River erreicht haben, aber noch immer zog sich der Track dahin. Auf den Höhen war der Ausblick manchmal atemberaubend, und die Fahrt durch den Jungle, hätte jedem Film gut angestanden. Aber wir hatten kaum mehr ein Auge dafür übrig. Beide waren wir total verschwitzt. Die T-Shirts ließen nur ahnen, dass sie einst weiß waren und auch unsere Jeans hatten eine intensive rötlichbraune Färbung bekommen.

Plötzlich gabelt sich die Piste. Wir sind erst ratlos. Auf die Karte ist kein Verlass. Wir folgen unserem Instinkt und biegen rechts Richtung Süden ab. In dieser Richtung müsste der Fluss sein. In der Tat: Wir waren kaum ein paar 100 Meter gefahren, da sahen wir die Furt vor uns. Wir stellen unsere Yamahas ab und waten in den Fluss hinaus. Das Wasser ist klar, angenehm warm und trotzdem kühlend. Schon stehen wir bis über die Knie im Nass. Da gibt es kein Halten mehr. Ich werfe Peter um und lasse mich mit ihm fallen. Wie wir aufstehen kleben die T-Shirts und die Jeans an unsern Körpern. Natürlich ist zu sehen, dass sich Peters Schwanz zu regen beginnt, und auch ich fühle, wie sich mein Glied mit Blut füllt. Ich greife nach Peters Hose und er macht das gleiche mit mir. Knutschend und grapschend stehen wir im Wasser. Die Abkühlung nach der Anspannung hat uns ganz geil werden lassen. Wir kümmern uns nicht mehr

um die Umgebung, sondern nur noch um uns selber. Peter bearbeitet meinen Schwanz durch die klitschnassen Jeans und ich kümmerge mich um sein Gemächt. Dann wieder reiben wir unsere Beulen aneinander. Es ist einfach nur geil. Ich wixte Peters Schwanz wieder und spüre wie er gleich zu pumpen anfängt und abspritzt. Peter wirft sich stöhnend zurück das macht mich so geil, dass ich auch gleich die ganze Ladung Saft in die Hose verschieße. Wir lachen entspannt und lassen uns auf die Knie sinken. Nach ein paar Minuten stehen wir auf, durchwaten den Fluss ganz und stellen fest, dass es gerade reicht, um mit den Motorrädern durchzufahren. Problemlos kommen wir ans andere Ufer und setzen uns erst mal hin. Es ist früher Nachmittag, und wir haben noch nichts gegessen. Jetzt wird das nachgeholt. Danach legen wir uns erst mal hin. Aber wir halten es nicht lange aus. Der Anblick der immer noch feuchten Jeans an T-Shirt lässt uns keine Ruhe. Wir müssen uns immer wieder zwischen die Beine greifen und den Schwanz richten.

Ich stehe auf und lege mich in den flachen Strom. Das Wasser macht mich erst richtig geil und ich fange an, mich zu bearbeiten. Es dauerte nicht lange, da kommt Peter und legt sich neben mich. Auch er hat eine deftige Beule in der Hose. Ich greife zu ihm hinüber und er zu mir. Unsere Geilheit ist nicht zu bremsen. Ich setzte mich auf Peter und reibe unsere Schwänze gemeinsam, die immer noch in der nassen Jeans stecken. Der Stoff klebt geil an meinen Schenkeln und Eiern. Dann übernimmt Peter die gemeinsame Wichserei. Das Gefühl ist einfach überwältigend. Wir gehen zu eigener Handarbeit über und schon sind wir nicht zu halten. Fast gleichzeitig spritzen wir ab und genießen breit grinsend das irre Gefühl. Doch es ist Zeit weiter zu fahren. Wir müssen noch nach Cairns zurück, und das zieht sich. Wir steigen auf und fahren ein paar Meter. Da steht rechts ein Schild. Die Warnung ist deutlich: No swimming, Crocodile.

Und noch ein Erlebnis - Der Sonntagsausflug

Diesen Sonntag war ich schon früh auf. Ein blauer Himmel war angesagt und heisses, schwüles Wetter. Erst wollte ich ein paar Alpenpässe hinter mich bringen. Natürlich war ich nicht der Einzige. Hunderte, wenn nicht Tausende von Motorradfahrern waren unterwegs. Und natürlich auch die Sonntagsfahrer und die Bummler aus allen europäischen Ländern. Überholen war also angesagt, aber insgesamt ging es doch flott in die Kurven. Auf manchen Passhöhen hielt ich kurz an. Nicht nur um etwas zu trinken, sondern auch um Ausschau zu halten. Zwar waren jede Menge Ledertypen unterwegs. Aber alle schienen irgendwie mit sich oder mit ihrer Gruppe beschäftigt. Ein klein wenig war ich schon frustriert. Am frühen Nachmittag machte ich mich wieder auf den Rückweg. Ich hatte langsam Hunger und wollte mich noch irgendwo an einen See setzen. Ich fand sogar einen Platz. Gleich neben der Straße war eine kleine Wiese, die zum See hin abfiel. Weil sie abfallend war, mieden sie die Leute, vor allem die Familien, aber auch die älteren Herrschaften. Links neben der Wiese ein paar Bäume und ein kleines Tobel, das von der Straße überbrückt wurde.

Ich zog erst mal die Liederjacke und die Chaps aus. Die Levis Jeans waren ziemlich versifft, und an den Knien und Oberschenkeln eingerissen. Ich ging zum See hinunter. Die Leute in den Booten draußen, schauten ein wenig verwundert, als ich mit meinen Motorradstiefeln den Jeans und dem T-Shirt ins Wasser stieg und rum plantschte. Das kümmerte mich aber wenig. Ich war viel mehr damit beschäftigt zu verhindern dass jedermann sehen konnte, wie geil ich war. Am liebsten hätte ich meine Beule bearbeitet, aber in dem stockkonservativen Bergtal ließ ich es besser sein. Ich watete etwas nach links rüber, wo die Bäume standen und gegen den See hin etwas Sichtschutz boten. Ich stellte mich ins gut knietiefe Wasser, und genoss die Nässe, welche die Jeans und das T-Shirt an meinem Körper kleben liess. Natürlich bearbeitete ich meine

Beule, mein Schwanz war schon ganz steif und forderte nach mehr Reibung. „Schöne Aussichten“ sagte plötzlich eine Stimme. Verdattert schaute ich auf und fühlte mich auch ein wenig ertappt. Da stand ein Typ, so um die 30, schlank, in Lederjeans, Motorradstiefeln, T-Shirt, dunkle Haare und grinste breit. Es war nicht zu übersehen, dass er was in der Hose hatte. Nachdem ich mich wieder etwas gefasst hatte, sagte ich „Warum kommst du denn nicht runter?“ - „Aber nur wenn du nicht wegrennst“, meinte er frech. „Du musst dich erst runter trauen“, gab ich deshalb zurück. Mit großen Schritten kam er den Abhang hinunter und stellte sich vor mir ins Wasser. Mit seinen dunkelbraunen Augen schaute er mich fordernd an und sagte „Und, wie geht es jetzt weiter?“ - „Wie soll es denn weiter gehen?“ gab ich zurück. „Wie wär’s so“. Sagte er, ließ sich auf die Knie fallen, und begann an meiner Vorderfront zu saugen. Ich war erst wie benommen. Dann ich mich auch auf die Knie nieder. Das Wasser stand genau so, dass wir bis halb zur Hüfte im Wasser waren. Ich griff ihm zwischen die Beine und bearbeitete seine Lederbeule, die sich immer mehr wölbte. Wir rangelten im knietiefen Wasser, stellten uns wieder auf und knutschten uns ab. Dann wieder legte er sich ins seichte Ufer und ich setzte mich auf ihn und wichste beide Schwänze durch die Hosen. Sein glitschiges Leder machte mich immer geiler. Während ich seine Beule bearbeitete, griff er nach meinen Jeans, rieb meine Eier und wichste meinen Schwanz. Dann stöhnte er laut und ich spürte, wie sein Schwanz heftig pumpte und er abspritzte. Das war auch für mich zu viel und ich entlud meine ganze Ladung in die Calvin Klein Unterhose und die Jeans. Ziemlich fertig lagen wir dann noch eine Weile im kühlen Wasser. „Übrigens, ich heiße Hans“, stellte er sich vor. „Und ich Tom. Komm, lass uns was Essen“. Beim Hinaufsteigen sah ich, dass er seine Maschine gleich hinter meiner am Straßenrand geparkt hatte. Wegen des Straßenlärms hatte ich das nicht mitbekommen. Wir genossen unser Picknick, während die Klamotten langsam wieder antrockneten. Ganz voneinander lassen konnten wir zwar nicht, aber wir lagen zu exponiert, als dass wir nochmals richtig hätten zulangen können. Und einen Polizeibesuch wollten wir uns ersparen. Hans musste bald weiter, und auch ich machte mich auf den Rückweg. Irgendwie haben wir vergessen, die Adressen auszutauschen und mich nimmt wirklich Wunder, ob Hans auch noch an den Nachmittag am See denkt. Ich bin sicher, er tut es.